

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 27

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Bern und die Raumschiffahrt

Die Traumschiffahrt ist für jene Berner, die schon einmal im Silberlicht des Vollmonds in einem Kahn oder Padelboot die Aare heruntergefahren sind, nichts Neues. Die Raumschiffahrt dagegen ist erst im Kommen. Offiziell ist zwar noch nichts bekanntgegeben worden; wer aber das öffentliche Leben aufmerksam verfolgt, dem können gewisse Vorbereitungen zur Eroberung des Weltraumes nicht entgangen sein, und ich sehe den Tag immer näher kommen, da ein mit Sauerstoff-Rucksack ausgerüstetes Trachtenmeitschi erstmals die Berner Fahne in die Mondkruste steckt, während vier im Halbkreis aufgestellte Kosmosennen «Luegit vo Bär und Tal» ins All hinausjodeln.

Sie glauben jetzt vielleicht, im Werkhof des Hochbauamtes sei bereits eine Rakete im Bau und man plane einen Basar für die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel. Oh nein! Mit solchen Kleinigkeiten geben wir uns vorderhand noch nicht ab. Eine Rakete ist bald einmal gebaut, wir besitzen am Brienzersee seit Menschengedenken eine Fabrik, die auf diesem Gebiet führend ist. Auch die Finanzierung dürfte kein unlösbares Problem bilden. Man muß den bernischen Weltraumflug nur als sportliche und keinesfalls etwa als kulturelle Großtat hinstellen, dann öffnet der Berner Stimmbürger widerstandslos sein Portemonnaie.

Nein, vorläufig betreffen unsere Vorbereitungen ausschließlich die Ausbildung von Kosmonauten. Die Personalfrage ist ja bei allen Un-

ternehmungen der wunde Punkt, und eine Rakete ohne Mannschaft wäre wie ein Spital ohne Schwestern, um ein Beispiel aus dem irdischen Alltag zu nehmen. Es geht also darum, daß möglichst viele Berner – und Bernerinnen, die ja bald die gleichen Rechte genießen werden – sich einem gründlichen Training unterziehen, damit die erste Berner Weltraumequipe aus einer breiten Elite ausgewählt werden kann.

Es versteht sich von selbst, daß die Städtischen Verkehrsbetriebe mit dieser Aufgabe betraut wurden. Sie arbeiten dabei eng mit der Drahtseilbahn Marzili zusammen, welche ihre Passagiere, ohne daß diese es ahnen, mit den physischen Begleiterscheinungen des raschen Höhengewinns bzw. -verlustes vertraut machen. Es spricht für die Tüchtigkeit der Marzilibahn-Funktionäre, daß bei diesen Testfahrten noch nie eine Person Symptome der Höhenkrankheit gezeigt hat.

Uebrigens konnte man bei dieser Gelegenheit auch feststellen, daß sich Bundesbeamte besonders gut als Insassen von Raumkapseln eignen dürften, da ihnen das tagelange Stillsitzen keinerlei Beschwerden verursacht, ja geradezu ein Bedürfnis ist. Allerdings kommen sie nur für kürzere Flüge in Frage, die pro Woche nicht länger als 44 Stunden dauern, und die Frage einer allfälligen Kompensation der Nachtstunden ist bis jetzt noch nicht geregelt.

Die härtesten körperlichen Anforderungen werden an den Kosmonauten bekanntlich nicht während der Erdumkreisungen, sondern beim Start und bei der Landung gestellt. Beim Start ist es die ungeheure und ruckweise Beschleunigung, die ihm die Sinne zu rauben droht, beim Wiedereintauchen in die Erdatmosphäre die plötzliche Bremsung, verbunden mit einer fast nicht auszuhaltenden Erhitzung. Zur Vorbereitung auf solche Strapazen haben die Städtischen Verkehrsbetriebe einen besonderen Raketen-Simulator konstruieren lassen, der zu erschwinglichem Eintrittspreis



«Will man auch in spätern Jahren Störungsfrei durchs Leben fahren. Muß man, um zu reüssieren, Stets den Wagen tüchtig schmieren.»

Für Schwefelkuren oder Sport ist Lenk* der richtig'ge Ferienort.

* Lenk im sonnigen Simmental.
Tel. 030/3 10 19



Ein Berner namens Emil Zutter

erfuhr vom Ueberfluß an Butter und bat den Bund, ihn etwa sieben Entwicklungsländern zuzuschicken, um so des Butterbergs Verschwinden mit einer Wohltat zu verbinden.

Er mußte seinen Antrag ändern: Man liefert jenen fernen Ländern, wo primitive Völker wohnen, statt Butter lieber halt Kanonen.



für jedermann zugänglich ist. Es werden sogar verbilligte Abonnemente, Monats- und Jahreskarten abgegeben.

Dieser Simulator ist unter dem Namen Trolleybus längst allen Bernern eine vertraute Erscheinung. Er fährt vom Welpostverein zum Tierspital, was einerseits seine Beziehung zur Weltraumfahrt, andererseits die Versuchskaninchen-Rolle seiner Passagiere andeuten soll. Außerlich unterscheidet er sich durch nichts von einem gewöhnlichen öffentlichen Transportmittel, weshalb er immer wieder von ahnungslosen Menschen beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters bestiegen wird. Erst beim Fahren enthüllt er seinen besonderen Charakter. Es ist dies vielleicht eine anfechtbare Methode, Testpersonen zu gewinnen – aber was wollen Sie? Bern braucht Kosmonauten.

Kaum hat sich die Tür zischend hinter dem Eingestiegenen geschlossen, wird die erste Raketenstufe eingeschaltet. Sie trifft den Armen völlig unvorbereitet. Die beiden Hände, die er ursprünglich zum Hervorklauben des Fahrgeldes verwenden wollte, braucht er ganz plötzlich, um sich irgendwo festzuklammern, denn bis zur Erreichung einer gewissen Anfangsgeschwindigkeit wird der Bus ungefähr wie eine Atlas-Agena-Rakete beschleunigt. Die kurze Phase der darauffolgenden konstanten Geschwindigkeit kann zum Auflösen des Geldes und Lösen des Billetts genutzt werden; in günstigen Fällen kann der Passagier auch schon einige Schritte im Testfahrzeug vordringen, bis der zweite Schub erfolgt und ihn auf den Schoß einer bereits sitzenden Testperson schleudert. Zu wortreichen Entschuldigungen bleibt ihm keine Zeit, denn nun setzt – wiederum ganz unvermittelt – das erste Bremsmanöver ein. Kaum wieder auf den Füßen, erlebt er einen Augenblick der Schwerelosigkeit, angelt nach einem

Haltegriff, verpaßt ihn und torkelt, vom Gesetz der Trägheit gezwungen, im Mittelgang nach vorn, bis er kurz hinter dem Piloten in die Knie bricht. Der Pilot aber bringt ihn durch erneutes Beschleunigen wieder auf die Beine oder doch auf jenen Körperteil, in dem die Beine sich vereinigen, und wenn er nun geschickt ist, wird er die kinetische Energie verwenden, sich entweder blitzartig auf einen freien Sitz niederzulassen oder aber an einer Stange festzuhalten. In beiden Fällen ist er gerettet und kann sich den Schweiß von der Stirn wischen, was angesichts der herrschenden Hitze unbedingt notwendig ist.

Was ich da geschildert habe, ist selbstverständlich das Verhalten eines Anfängers. Routinierte Busnauten nehmen das Fahrgeld schon vor dem Einsteigen in den Mund und halten sich auf dem Weg nach vorn mit beiden Händen an Türgriffen, Stangen, Bärten, jungen Damen, Markttaschen älterer Damen und ähnlichen stabilen Gegenständen fest. Ernsthaft körperliche Schäden sind denn bis jetzt auch nur bei älteren oder ganz jungen Fahrgästen festgestellt worden. Und da täglich Tausende von Bernerinnen und Bernern sich einem solchen harten Training unterziehen, wird es zu gegebener Zeit nicht schwierig sein, genügend Personal für Raumschiffe zu finden. Wer sich im Berner Trolleybus zu wehren weiß, wird auch einen Raketenflug ohne körperliches Unbehagen überdauern.

Begreiflicherweise kommt für diese Aufgabe nur eine kleine Auswahl der Allerbesten in Frage. Auch auf die parteipolitische Zusammensetzung der Mannschaft wird, so wie ich Bern kenne, Rücksicht zu nehmen sein. Alle nicht Berücksichtigten aber haben auch nicht umsonst gelernt. Man wird sie als Speisewagenkellner, Trampolin-Instrukturen und Zirkusreiter jederzeit brauchen können.